

Kochgeehrter Herr!

Heute hat mir mein werther Freund Herr Dr. Foglar im Namen des Schiller-Liftung eine Note von 30 P. übergeben und ich sage also auch Ihnen - und wenn es auch? - meinen besten und ergebensten Dank für Ihre so freundliche, Anteilvolle Bemühung in dieser Angelegenheit welche für mich für immer eine höchst unerwartete kleine Dienst durch einen Franz-Vereiner erwiesene bittere Nachgeschmack gleicht, der eines bitteren Nachgeschmack auf der Länge ganz klappt. Wahrlich ich habe es ja schon Herrn G. Ward man erkläre, wenn man sich für den in Daireuth residierenden - Gozzen unserer Tage - der an äußeren Ehren und Gütern (vor allem in Lorbeerkränzen) mehr auf sich gehäuft hat, als unsere Schiller und Goethe, Mozart und Beethoven - und auch ein halb Dutzend von diesem Schlag zusammen genommen - wenn man, sage ich diesem für einen zur Feier der amerikanischen Weltausstellung componirten Festmarsch, Der wahrhaftig nicht ganz Epici Samson Kaisermarsch nicht ganz Epici den wird, ein Honorar von - 5000 Dollar eingehändigt hat (eine Summe, welche ich für schwerlich für seine sämmtlichen

7
Werke einzunehmen), dann - durfte
auch ich wenigstens nicht in der Lage
sein, der Concordia und dem Schiller
Kreis beschwerlich zu fallen. Diese
glaube ich mir vielleicht und soviel
wenigstens darf ich mich wohl fühlen.
Aber, was ich dagegen anderwärts bedaure,
ist, dass ein so ganz unlaunlich, proper,
in der alle Vorentscheidung hinaus gewaltiger,
ja göttlicher dänischer und Mensch, wie
H. B. Bach von seinen wunderbaren Können,
merken nahezu gar keinen äußeren Gewinn
hatte wenn ich mich erinnere, wie mir
Schämann's Frau selbst zulebte: meine
Mutter hätte niemals eine Familie erhalten
können (!!) und wie mir Selbst (so das
er war!) wiederholt zu konnte: ohne meine
Frau wäre ich zu Land gegangen - oder
verächtliches Beispiel aus fernem und
nahem Gebiet, nicht zu vergehen, welche
alle Männer betrafen. Die in so vieler
Beziehung an Wert weit über meiner We-
nigkeit standen, dann fühle ich mich
durch den jüngeren Vorgang mindestens
etwas weniger gedemütigt. Ich bin in der
Zeit uniphenet worden - vielleicht will
mir das schickal - dem ich schon ein für
allemal zu entfliehen im Land hatte -
den endlich wieder einmal eine freundliche
Seite zu kehren, nachdem es mich
Tadel lang auf das grausame aufzuf.
Dass ich einige Ihrer musikalischen
Bekannt - sollte der eine derselben nicht
de...er sein? - über die kleine Compagnie
welche Ihnen zu verhöre ich mir das Ver?

ganzen machte, vortheilhaft ausgespro-
chen, kann mich nicht überdies auch recht sehr
freuen, vornehmlich darum, weil solche
Aussage Ihnen das Vertrauen erwecken
müßte, daß meine geringe Liebe Ihrer
nicht ganz unwürdig sei. Ihren Wunsch, die
Composizioni einmal von einem unserer
Gesangsvereine zu hören - theile ich: aber
die Herrschaften sind ganz außerordentl.,
ich spräche gegen sie. Es muß mir scheinen,
daß ich nicht persona grata wäre - denn
zum Publicum habe ich mich immer in ei-
nem guten Verhältnis gefunden. Irrend
wären muß das Lügen - wenn's zur Phi. Cos.
nicht aufwendig machen könnte. Gerne möchte
ich Sie einmal, das jüngste Kind meiner
Tante, den Ludw. Postharist hören lassen
- aber da gehört wieder ein Teufelskerl
von einem Sänger dazu, wie vielleicht in
Liedo gar kein auffreibendes Ansehen,
ich sonst nicht extraordentliche Anforderungen,
den a la Wagner zu stellen pflege.

Daß es meinem armen alten Freunde kein
Ruh nicht am besten geht - ein Aufenthalt
in deren scheinbar ja schon er sich zu be-
weiser (mein Aufenthalt in Weidhofen war
ein heiliges) Bedauern, schon früher vor,
den herzlichen Haus aus nicht ganz gesund
war auch in weacher Beziehung ein regime
ein solches, da es die Continuation zu gestalten
Leiden befördern mußte. Ich bin seit vier
Jahren wieder ganz außer Verbindung mit
Ihm gekommen - vielleicht aber sende ich ihm

nächstens wieder einmal ein Lebenszeichen
nach Meran, um Dagegen ein solches von ihm
zu erhalten. Mit Antheil betrachtend von
Thnen, dass der erste Band eines Hebel'schen
Sophras, an der er ja schon über zehn
Jahre arbeitet, endlich in Licht sei. Dieses
be kann zwar unmöglich das werden, was
die biographische Analyse eines Sophras
wesentlich erschweigt nach meines Vorstell.
ung sein müßte - denn dazu ist es auch zu früh,
es lange noch so viele Rückblicke zu nehmen
sind - nichts desto weniger aber darf man
sich von der Publication, unbeschadet, viel
Lobespenden versprechen.

Sie lieftlich erlauben Sie mir noch die Be-
merkung, dass ich ein Verächter eines gegen
unser altherkömmlichen Briefliteratur
' Wohlgeb. in sw. Briefe (oder eine Discussion
daran in der Presse von einigen Monaten
hervorzurufen habe), neuerlich auch gegen un-
sere gothisch verschärfte gegen. Deutsche
Sachliteratur - wozu mir Freund Fugler den
Papirus gegeben. Wir leben ja im Zeitalter der
Reformen: alles muß anders werden, als es in
den abgelebten, abgelebten Lumpen der
Tahrtausenden gewesen. Die armen Weiber!
Sie werden dabei am härtesten mitgenommen.
Sie schon für uns nicht allzu erfährt
' Kampf um's Dacia soll nun auch ihnen
nicht länger erspart bleiben!

Laden über Thnen aus nationaler herzlicher
danke und mit Thner freundlicher Erinnerung
anzuempfehlen, verbleibe ich stets

Ihr hochachtungsvoller
ergebener

Adolph von Buech.

Wien, d. 20. Mai.

N. 26.

Hôtel de l'Europe.